

Französische Flüsse des Ersten Weltkriegs

In den zahllosen Schlachten an der Westfront des Ersten Weltkriegs spielten grössere und kleinere Flussläufe eine bedeutende Rolle. Heute möchten wir wissen, wie gut Sie sich in der französischen Militärgeographie auskennen. Je die ersten Buchstaben der fünf Flüsse, von oben nach unten gelesen, ergeben den Namen eines sechsten Flusses, der 1916 eine traurige Berühmtheit erlangt hat.

Unter den bis Montag, 24. November 1997, eingegangenen richtigen Lösungen werden fünf ausgelost, die mit einem schönen Buchpreis belohnt werden.



(hier abtrennen)

1. Beidseits dieses Flusses erfolgte im April 1917 eine grosse brit./kanad. Offensive

2. Flüsschen zwischen der 6. Armee Maunourys und der 1. Armee von Kluck's (Sept. 1914)

3. Name zweier Flüsschen (Grand und Petit) in der Entscheidungsschlacht vom Sept. 1914

4. Fluss (deutscher Name) zwischen den Schlachtfeldern einer Gross-Schlacht von 1916

5. Fluss durch das Gelände der grossen Panzerschlacht vom November 1917

Lösungswort: **Fluss mit trauriger Berühmtheit**

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____ PLZ / Ort: _____

Einzusenden bis Montag, 24. November 1997, an das GMS-Sekretariat, Postfach 354, 5430 Wettingen

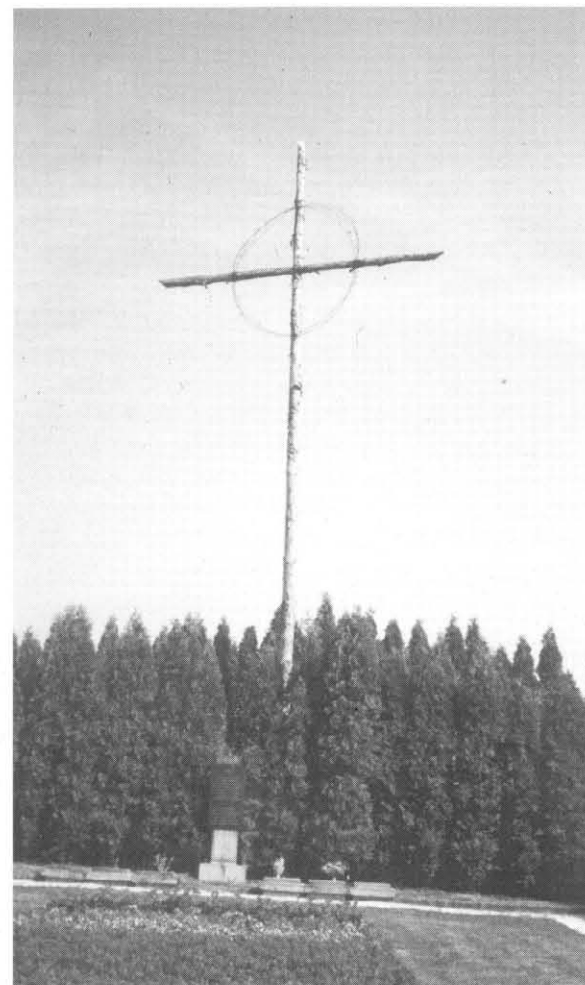


Schweizerische Gesellschaft für
militärhistorische Studienreisen

Postfach 354 5430 Wettingen Telefon 056 / 426 23 85

GMS-Information 31/1997

Mitteilung für die Mitglieder unserer Gesellschaft



*Das schlichte und ergreifende Holzkreuz
mit dem Stacheldrahtring, das an die Opfer des von der SS im Juni 1942 zerstörten
Dorfes Lidice erinnert*

Editorial



Im Kampf der Linken gegen die Schweiz wurde mit dem Film "Nazigold und Judengeld" eine neue Runde eingeleitet, in der die Schweiz in einer Weise beleidigt wird, die über die bisherigen Gemeinheiten weit hinausgeht. Mit diesen unmissverständlichen Worten leitete Sigmund Widmer, alt Stadtpräsident von Zürich, seine Kolumne in der "Züri-Woche" vom 17. Juli 1997 ein.

In der Tat, dieser Film ist wohl das übelste Machwerk, das je über die Bildschirme des Schweizer Fernsehens geflimmert ist. Bei seiner Betrachtung musste man an sich halten, in seinem Zorn nicht einen schweren Gegenstand in den Apparat zu schleudern. Da ausser den Aufräumen

arbeiten und den Kosten für einen neuen Fernseher nichts daraus resultiert hätte, war es weiser, von diesem Schritt abzusehen.

Inhaltlich lief der Film darauf hinaus, dass die Schweiz mitverantwortlich am Zweiten Weltkrieg und an der Ermordung von sechs Millionen Juden gewesen sei. In einer raschen Bildfolge wurde beispielsweise gezeigt, wie ein Güterzug mit eingepferchten Juden in Italien wegfuhr. Dann wird ein (selbstverständlich anderer) Zug auf der Gotthardlinie gefilmt. Und am Schluss sieht man wieder einen Güterzug an der Rampe von Auschwitz anhalten, wo die Juden aus den Viehwagen gejagt, selektioniert und in die Gaskammern getrieben werden. Ganz klar für den naiven Betrachter: Dieser Zug hat die "neutrale" Schweiz durchquert...

Oder man hörte die "Zeugin Elisabeth". Sie erzählte, sie habe im Jahre 1943 am Bahnhofplatz in Zürich gewohnt und aus einem Güterzug, der auf Perron 1 angehalten habe, die Schreie der eingeschlossenen Juden nach Wasser und Brot gehört. Diese Schreie hätten sie am ruhigen Schlaf gehindert...

Selbst Richard Dindo, der mit seinen kritischen Filmen über die Schweiz im Zweiten Weltkrieg nicht gerade ein Freund der Aktivdienstgeneration ist, beurteilte diesen Film mit den Worten: "Das Ganze ist keine Fernsehreportage mehr, sondern ein Propagandafilm, das heisst Geschichtsfälschung, wie man sie sonst nur aus Diktaturen kennt". Und Botschafter Thomas Borer, Leiter der "Task Force" der Schweiz in den USA, fasste sein Urteil mit den Worten "tendenziös" und "übles Machwerk" zusammen.

Skandalös ist indessen nicht allein dieser Film, skandalös ist vor allem die aktive Mitwirkung von Mitarbeitern des Schweizer Fernsehens an seiner Herstellung. So hat der DRS-Historiker Thomas Buomberger während acht Monaten Material dafür zusammengetragen, und das Schweizer Fernsehen hat insgesamt Fr. 80'000.— in seine Produktion investiert. Wohl erklärte Chefredaktor Studer nachträglich, sie seien vom englischen Sender BBC hereingelegt worden, er habe dem Renommee der BBC allzu sehr vertraut, man hätte beim Schneiden des Films teilnehmen sollen ("Facts" vom

10.7.1997). Tatsache bleibt: Unser von Teilnehmerbeiträgen finanziertes Fernsehen hat massgeblich an diesem übelsten aller Machwerke aktiv mitgewirkt!

Als Bundesrat Delamuraz mit dem Wort "Erpressung" aussprach, was alle wohlmeinenden Schweizer von den Anschuldigen D'Amatos und der amerikanischen Judenorganisationen halten, wurde er im "Manifest vom 21. Januar 1997" (massgeblicher Mitautor: Professor Adolf Muschg) zum Rücktritt aufgefordert. Was sich indessen Thomas Buomberger und sein vorgesetzter Redaktionsleiter Otto C. Honegger mit dem Film "Nazigold und Judengeld" leisteten, geht meilenweit darüber hinaus. Sie haben dem Ansehen unseres Landes schwersten Schaden zugefügt. Herr Buomberger und Herr Honegger, treten Sie zurück! Und zwar subito!

Hans R. Herdener



Korpskommandant Hans Wildbolz †



Zu unserer grossen Bestürzung mussten wir der Tageschau vom 23. August 1997 entnehmen, dass unser verehrtes GMS-Mitglied Korpskommandant Hans Wildbolz einem Herzinfarkt erlegen ist. Hans Wildbolz gehörte der GMS seit vielen Jahren als treues und hochgeschätztes Mitglied an und hat - zusammen mit seiner Frau - an zahlreichen Reisen als interessierter und begeisterter Teilnehmer mitgewirkt. Seine Voten zu den historischen Geschehnissen zeichneten sich durch ein profundes Wissen aus und fanden stets das ungeteilte Interesse aller Beteiligten. Er hinterlässt eine grosse Lücke in unseren Reihen.

Korpskommandant Wildbolz hat unserem Lande als Truppenführer auf allen Stufen, zuletzt als Kommandant des Feldarmee Korps 2 und als Ausbildungschef, grosse Dienste erwiesen. Wir verneigen uns vor einem integren, vorbildlichen, lebenswürdigen und feinsinnigen Menschen, den wir als Vorbild und Freund in der besten Erinnerung behalten werden.

Wir sprechen seiner Frau und der ganzen Familie das herzliche Beileid der GMS und aller unserer Mitglieder, die Hans Wildbolz kannten und schätzten, aus.

Hans R. Herdener



Who is who?

Unsere drei neuen Vorstandsmitglieder

In der Generalversammlung vom 22. März 1997 in Luzern wurden drei neue Vorstandsmitglieder der GMS gewählt, die wir unseren Mitgliedern gerne etwas näher vorstellen möchten.



Dr. Verena Marty (Zollikon)

Ladies first: Frau Marty wurde am 26. Mai 1940 in Wädenswil geboren. Sie absolvierte das Zürcher Gymnasium und studierte Rechtswissenschaft an der Universität Zürich; das Studium schloss sie 1967 mit der Promotion zum Dr.iur. ab. Hernach arbeitete sie in der Inlandredaktion der NZZ und als Abteilungsleiterin an der gewerblichen Berufsschule der Stadt Zürich. Seit 1974 ist sie in der internationalen Vermögensverwaltung der UBS im Range einer Vizedirektorin tätig.

Militärisch wurde Frau Marty in den Jahren 1960 - 1977 als Dienstchef (heute Leutnant) im Warndienst eingesetzt.

Frau Marty ist nebst anderem lebhaft interessiert an der Geschichte der Neuzeit und an der Militärgeschichte. Sie nahm mehrfach an Reisen der GMS teil und wird im Vorstand namentlich die Belange unserer weiblichen Mitglieder vertreten.



Oskar Bürli (Urdorf)

Geboren am 20. April 1929 und aufgewachsen in Zürich, erwarb Oskar Bürli die Wirtschaftsmatura an der Kantonsschule Zürich. Nach einer zweijährigen Praxis in der Eidg. Versicherung wechselte er 1951 in die SBG Zürich, die ihn kurze Zeit später für drei Jahre nach Chicago und für weitere drei Jahre nach Lausanne entsandte. Nach seiner Tätigkeit im Filialgeschäft trat er 1962 in die internationale Anlageberatung am Hauptsitz der UBS ein, wo er 1968 als Vizedirektor und von 1975 bis zu seiner Pensionierung als Direktor tätig war.

Ausgebildet als Gebirgs-Mitrailleur, absolvierte Bürli alle seine Dienste vom Leutnant bis zum Oberstleutnant im Inf

Rgt 19 (F Div 8). In den Jahren 1980 - 1983 kommandierte er als Oberst das Ls Rgt 21, dann war er bis zu seiner Entlassung Verbindungsoffizier im Stab der F Div 8.

Oskar Bürli ist ein grosser Sportler (Rudern, Orientierungslauf, Ski, Langlauf, Schwimmen, Schiessen und Golf) und besonders an der Militärgeschichte interessiert. Er ist ein hervorragender Redner, der seine Ansprachen mit viel Witz und Humor zu würzen weiss.

Aufgrund seiner langjährigen Finanzerfahrung wird Bürli der GMS seine Dienste als Quästor und Mitglied des Reiseausschusses zur Verfügung stellen.



Werner Hungerbühler (MuttENZ)

Geboren, heimatberechtigt und aufgewachsen ist Werner Hungerbühler in MuttENZ. Nach dem Realgymnasium in Basel und dem Lehrerseminar in Bern amte er während 21 Jahren als Lehrer in Itingen/BL, MuttENZ und am Lehrerseminar Liestal, dann trat er 1987 als Chef des Amtes für Zivilschutz und als Militärverwalter in die Dienste des Kantons Basel-Land. Auf den 1. April 1996 übernahm er als Nachfolger von Edwin Hofstetter die Chefredaktion des "Schweizer Soldat".

Hungerbühler hat alle seine Dienste in der Luftschutztruppe absolviert, in der er zuletzt als Oberst das Ls Rgt 21 kommandierte und dann als Chef Luftschutz in den

Stäben der Ter Div 2 und 9 tätig war.

Zwischen der GMS und dem "Schweizer Soldat" bestehen seit der Zeit von Ernst Herzog enge Beziehungen, die zu bewahren und zu vertiefen eines der Hauptanliegen Werner Hungerbühlers ist.

Hans R. Herdener



Militärgeschichtliche Vorlesungen im Wintersemester 1997/98

Im Hauptgebäude der ETH bzw. in der Universität Zürich finden folgende drei Vorlesungen von Privatdozent Dr. Hans Rudolf Fuhrer statt, die auch für unsere Mitglieder von grossem Interesse sind:

1. Ausgewählte Aspekte der Militärgeschichte seit 1945

jeweils Dienstags, 08.15 - 10.00; Hörsaal ETH G 60

Beginn: 21. Oktober 1997

- Themen:**
- Das Kriegsende in Europa und im Pazifik
 - Zusammenbruch Deutschlands und Japans
 - Aufbau einer Nachkriegsordnung
 - Nahost-Konflikt

- Kampf ums "Heilige Land"
- Nahostkriege
- Korea-Krieg
- Indochina-Konflikt / Vietnam-Krieg
- Ost-West-Konflikt / Kalter Krieg
- Berlin / Prag / Budapest
- Schweizerische Verteidigungskonzeption im "Kalten Krieg"

2. Militärgeschichte der beiden Weltkriege

jeweils Freitags, 08.15 - 10.00, Hörsaal ETH G 60

Beginn: 24. Oktober 1997

Themen: ● *Erster Weltkrieg*

Bündnissysteme / Kriegsausbruch / Kriegsschuldfrage /
Kriegsverlauf / Friedensschlüsse / Bilanz

● *Zweiter Weltkrieg*

Zwischenkriegszeit / Hitlers Annexionspolitik / Kriegsausbruch /
Vom europäischen Konflikt zum Weltkrieg / Zweite Front /
Endkampf und Kriegsende / Bilanz

3. Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg und im Kalten Krieg (1939-1973)

jeweils Dienstags 16.15 - 18.00; Hörsaal Uni gemäss Anschlag

Beginn: 21. Oktober 1997

Themen: ● Kriegsbereitschaft der Schweizer Armee

- Operative Konzepte (Armeestellung, Reduit)
- Angriffspläne der Achse gegen die Schweiz
- Schweizer Sicherheitspolitik
- Diskussion um die Kriegserfahrungen
- Konzeptionsstreite in den 50- und 60-er Jahren
- Motorisierung und Mechanisierung in TO 51 und 61
- Atombewaffnung der Schweiz / Mirage-Skandal
- Angriffspläne des WAPA gegen Europa



The Battle of Britain

GMS-Reise 14.1 / 1997 vom 26.- 30. Juni 1997

Am 25. Juni 1940, 00.35 Uhr, trat der Waffenstillstand nach dem sechswöchigen Feldzug Grossdeutschlands gegen Frankreich in Kraft. Hitler schlug England am 19. Juli in seiner Reichstagsrede "als letzten Appell an die Vernunft" einen sofortigen Friedensschluss vor. Churchill lehnte ab. Reichsmarschall Göring überzeugte Hitler, dass seine Luftwaffe in kürzester Zeit die britischen Jagdflieger als Voraussetzung für die geplante Invasion Englands ausschalten würde. Damit begann die **Luftschlacht um England**.

Vom 4. August bis zum 3. September 1940 tobten die heftigsten Luftkämpfe zwischen den Luftflotten 2, 3 und 5 mit ihren 2255 Flugzeugen und den vier britischen Fighter Groups 10 - 13 über dem Kanal und dem Südosten Englands. Allein am "**Adlertag**" (13. August) verloren die Deutschen in 1500 Einsätzen 55 Flugzeuge, die Engländer 13 Maschinen. Dank dem engmaschigen Radarsystem konnten die englischen Spitfires und Hurricanes frühzeitig in die günstigsten Positionen gegen die angreifenden deutschen Me-109, Me-110 und Stukas geführt werden, so dass diese schwerste Verluste erlitten.

Am 25. August bombardierten die Engländer erstmals Berlin, was Hitler in hellen Zorn versetzte. Er befahl deshalb der Luftwaffe, die englischen Städte ihrerseits mit Bomben zu belegen. Vom 4. September bis zum 4. Oktober wurden diese nun täglichen schweren Terrorangriffen unterworfen. Der härteste Tag war der 15. September, als 230 Bomber und 700 Jäger einen massiven Angriff auf sechs englische Städte unternahmen, wobei 56 deutsche und 26 englische Maschinen abgeschossen wurden. Dieser Tag ging als der "**Battle of Britain-Day**" in die Geschichte ein. In diesem Monat wurden 741 deutsche Luftangriffe gegen England geflogen, wovon 268 allein gegen London.

Am 17. September verschob Hitler die Invasion Englands "bis auf weiteres", am 12. Oktober wurde sie definitiv abgesagt. Doch der Luftkrieg wurde fortgesetzt.

Angesichts der schweren Verluste befahl Hitler, ab dem 5. Oktober nur noch Nachtangriffe zu fliegen. In dieser Phase erfolgte am 14. November der verheerende nächtliche Raid auf **Coventry**, der die Stadt weitgehend zerstörte. Doch der Bombenterror vermochte die Moral der englischen Bevölkerung nicht zu brechen. Im Gegenteil, je rücksichtsloser die englischen Städte bombardiert wurden, umso härter wurde der Widerstandswille der Briten. Als am 6. April 1941 mit dem Beginn des Balkanfeldzuges die deutschen Angriffe praktisch eingestellt wurden, hatten die Engländer weit über 13000 zivile Tote zu verzeichnen.

Insgesamt verloren die Deutschen in der Battle of Britain rund 1900 Flugzeuge und 2500 Besatzungsmitglieder, die Engländer etwa 1000 Jäger und 500 Piloten. Die Luftschlacht um England war ein grosser Sieg der **Royal Air Force (RAF)**; die Luftwaffe dagegen vermochte ihre Verluste am fliegenden Personal bis zum Ende des Krieges nie mehr aufzuholen.

Zu Recht konnte Churchill vor dem Unterhaus feststellen: "**Never in the field of human conflict was so much owed by so many to so few**" (Niemand in der Geschichte

"NEVER WAS SO MUCH
OWED BY SO MANY
TO SO FEW" THE REAL FORGISTER



Group, von dem aus Air Vice Marshal Park seine Jäger dirigiert hatte. Anschliessend begaben wir uns nach **Hendon**, wo wir die eindrücklichen drei Museen, das RAF-, das Bomber Command- und das Battle of Britain-Museum, besichtigten. Unsere Einquartierung erfolgte in der schönen Universitätsstadt **Cambridge**.

Der zweite Tag - ebenfalls bei Regen - sah uns auf dem **Flugplatz Duxford**, wo das Londoner Imperial War Museum seine Flugzeug- und Panzerausstellung beherbergt.

Dieses riesige Museum ist eines der grössten ganz Europas; seine Besichtigung beanspruchte den ganzen Tag. Auch hier fand das Mittagessen (dieses Mal nicht stehend)

in der Offiziersmesse statt. Eindrücklich war, wie unglaublich viele Leute, worunter ganze Schulklassen, dieses Museum besuchten.

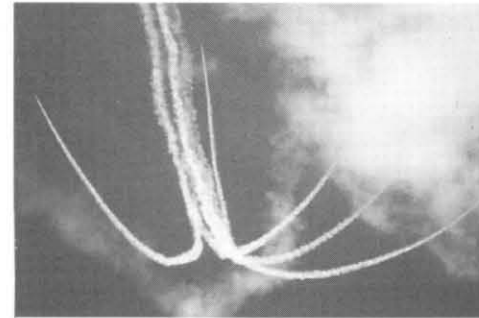


Der Operations Room No 11 Group in Uxbridge

menschlicher Konflikte wurde von so vielen so viel so wenigen geschuldet).

Vor diesem geschichtsträchtigen Hintergrund starteten am 26. Juni 22 GMS-Mitglieder nach London und reisten von dort bei strömendem Regen nach **Uxbridge**. Hier fand in der Offiziersmesse der RAF-Kaserne ein Mittagessen statt, das - ein Novum! - mit dem Teller in der Hand stehend eingenommen wurde. Da es Geschnetztes gab, musste das Fleisch glücklicherweise nicht geschnitten werden. Das Trinkglas befestigte man mit einer Klemmvorrichtung am Tellerrand.

Danach folgte ein erster Höhepunkt: Wir besichtigten den (nicht öffentlich zugänglichen) unterirdischen Operations Room der No 11



Das bejubelte Schlussbouquet der Patrouille Suisse



Die Piloten unserer Patrouille Suisse



Der gewaltige B1 Bomber der US Air Force



Die berühmten englischen "Red Arrows"

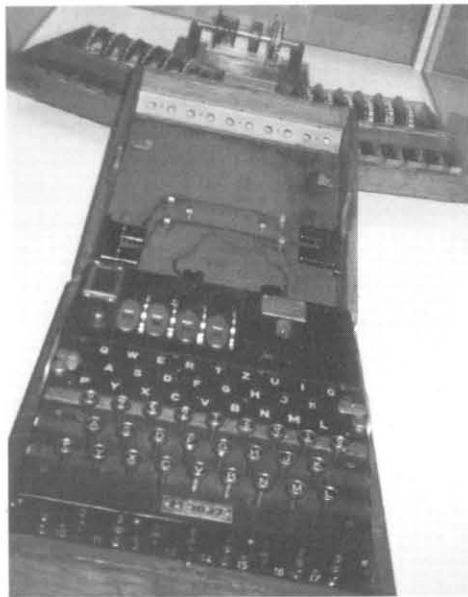
Nach einer zweistündigen Fahrt, teils durch dicken Nebel, wurde am dritten Tag **Waddington** erreicht, wo tiefe Wolkenfetzen vom Himmel hingen. Niemand hätte geglaubt, dass hier die grosse **Internationale Air Show** stattfinden könnte. Doch eine Stunde später lachte die Sonne über der Piste, und ein atemraubendes Flugmeeting nahm seinen Anfang. Zu den Höhepunkten zählten die Darbietungen der Patrouille Suisse mit ihren sechs Tigern, der slowakischen Staffel mit ihren Albatros und vor allem der englischen Red Arrows mit den roten Hawks. Dazwischen sah man die Veteranen aus dem Krieg, worunter die Spitfires und Hurricanes, die einzige noch fliegende Me-109 und den Fieseler Storch sowie die mächtigen Lancasters und die Fliegenden Festungen (B-17).

Doch die modernen Jets liessen alle Herzen höher schlagen. Mit ohrenbetäubendem Lärm donnerten die Mig-29, die F-16 und die F-86 Sabre über die Zuschauer,

und nicht minder beeindruckend waren die gewaltigen Hercules-Transporter und die B-1 Bomber. Am spektakulärsten war indessen ohne Zweifel der englische Harrier



„Bletchley Park“, das Zentrum der englischen Gegenspionage



Die von den Engländer geknackte ENIGMA-Verschlüsselungsmaschine

GR7, ein Düsenjäger, der wie ein Wahnsinniger über den Flugplatz brauste und kurz darauf stillstand, senkrecht zum Boden niederschwebte, sich wieder in die Luft erhob und dann gar rückwärts flog!

Nichts mehr mit der Fliegerei, wohl aber mit dem Zweiten Weltkrieg, hatte unsere Besichtigung von **Bletchley Park** zu tun. Bekanntlich war es den Engländern schon anfangs des Krieges gelungen, eine deutsche ENIGMA-Verschlüsselungsmaschine zu kapern. In fast unglaublicher Weise vermochten sie die vierfache Buchstaben-Umwandlung zu entschleiern und die geheimen Anweisungen aus dem Führerhauptquartier an die unterstellten Heeresgruppen und Armeen zu entziffern. Ebenso gelang es ihnen, den japanischen Code zu knacken. In absoluter Geheimhaltung hatten hier 12'000 Männer und Frauen

rund um die Uhr unzählige Funksprüche abgehört und entschlüsselt und damit das Leben von Hunderttausenden von Soldaten gerettet.

Mit der Besichtigung der neu aufgebauten Stadt **Coventry** mit den Ruinen der ausgebrannten Kathedrale und dem modernen Gotteshaus schloss dieser fesselnde Tag. Der Schluss der Reise war dann noch London gewidmet, wo wir die **Cabinet War Rooms**



Die Ruinen der ehrwürdigen Kathedrale von Coventry

besuchten, die unterirdische Führungszentrale unter Whitehall, von wo aus Churchill und seine Regierung den Widerstand gegen Nazi-Deutschland geleitet hatten.

„**Everybody happy**“, das war wohl die treffendste Bezeichnung, als wir uns in Kloten von unserem hervorragenden Reiseleiter **René Zürcher** (Moosseedorf) verabschiedeten. Ihm war es dank seiner engen Beziehungen als Mitarbeiter im Stab der Schweizer Luftwaffe gelungen, die notwendigen Kontakte zu schaffen, die uns diese hochinteressante Reise ermöglichten, die er in meisterlicher Weise plante, vorbereitete und führte.

Hans R. Herdener (Uitikon)



Verunglimpfung der Aktivdienstgeneration

Immer wieder werden die Leistungen der Aktivdienstgeneration - insbesondere der Armee - mit unwahren Behauptungen in Zweifel gezogen und die Vertreter dieser Generation verunglimpft.

Kürzlich konnte man einer respektablen Zeitung entnehmen, die Aktivdienstler müssten sich für einen konstruktiven Dialog erst von ihrem „Verdrängungsprozess befreien“. An einer Fernsehsendung äusserte sich der Sprecher, die Aktivdienstgeneration folge ihrem Führer Christoph Blocher.

In beiden Fällen handelt es sich um beleidigende Äusserungen, die eine Unmündigkeit zum Ausdruck bringen wollen. Sie setzen in einem Fall einen psychischen Defekt vor-

aus, im andern Fall eine hörige Gefolgschaft. Solche bössartige Verunglimpfungen müssen strikte zurückgewiesen werden.

Sicher ist die Annahme unrichtig, die Schweiz sei nur wegen ihrer Armee verschont geblieben. Zahlreiche weitere Fakten spielten damals eine Rolle: der Glaube des Auslands an unsere immerwährende Neutralität, das unwegsame Gebirge, der Alpen transit, die Industrie, die humanitären Leistungen, der Mut der Presse und die diplomatische Politik des Bundesrates. Massgeblich aber waren die Armee, vor allem jedoch der Freiheits- und der Widerstandswille eines damals fast durchwegs einigen Volkes, das bereit war, sich gegen jede Bedrohung voll zu widersetzen.

Schon vor der Aktivdienstzeit war es für die Schweiz bedrohlich: Im Norden das nationalsozialistische Deutschland, im Süden das faschistische Italien, im Osten die Einverleibung des Sudetenlandes und die Eingliederung der Tschechoslowakei. Vor allem jedoch schockierte die mit Jubel begrüßte Eingliederung Österreichs durch Hitler.

Damals schon wurden die Schweizer auf die Probe gestellt und haben sich - trotz Anpassern und Verrätern - voll bewährt.

Ab Herbst 1939 erfolgten die mit modernster Militärmaschinerie durchgeführten deutschen Überfälle, zuerst auf Polen (mit Unterstützung der Sowjetunion), dann auf Dänemark, Norwegen, Belgien, Holland und Luxemburg. Hernach folgte das Aufrollen der französischen Front.

In dieser Situation war die Schweiz als demokratischer Staat auf dem Kontinent praktisch allein, umschlungen von faschistischen Grossmächten, die jederzeit zuschlagen konnten. Die uns zur Verfügung stehenden Dokumente beweisen, dass bedrohliche Angriffspläne gegen uns geschmiedet wurden.

Trotz dieser massiven militärischen Bedrohung und der wirtschaftlichen Bedrängnis blieben unser Widerstandswille und auch die Bereitschaft unversehrt, nicht nur das Beste zu leisten, sondern - was den heutigen Kritikern kaum mehr bewusst ist - für Land und Freiheit zu sterben.

Gewisse Fehler, die geschehen sind, müssen speditiv und grosszügig bereinigt werden. Das berechtigt jedoch nicht, aussen- und innenpolitisch die Schweiz ungerechterweise in den Schmutz zu ziehen und die Aktivdienstgeneration - Frauen und Männer aus allen Bereichen - zu verhöhnen.

Dr. Cido Aversano (Zürich)

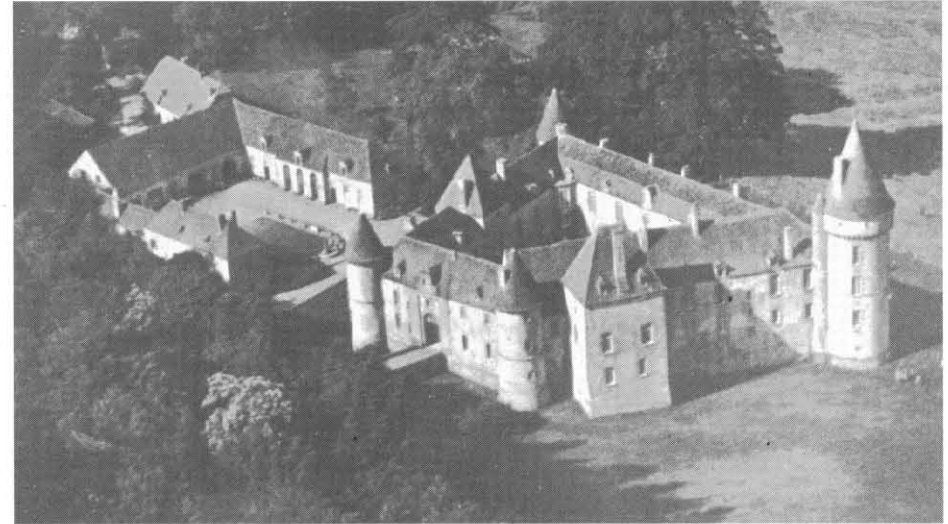


*“Die Abschotter und Hinterwäldler,
die Nationalisten und Ewiggestrigen,
die Profiteure und Egoisten.”*

Böswillige Charakterisierung
der EU-Gegner durch den TA

Schloss Bazoches, Wohnsitz von Marschall Vauban

Ein geschichtliches und kulturelles Juwel wird der Öffentlichkeit zugänglich



Luftaufnahme des Schlosses Bazoches, seit 1675 Wohnsitz von Vauban.

Der verlängerte Flügel beherbergte die Galerie, wo die Ingenieure arbeiteten. Links das Fussbad für die Pferde und die Gemeinschaftsanlagen, wo sich 60 Pferde des Kurierdienstes, der die Pläne in Frankreich zu verteilen hatte, unterbringen liessen.

Das wunderbare, zehn Kilometer ausserhalb von Vézelay (40 km S Auxerre) gelegene Schloss Bazoches ist bis heute Eigentum und privater Wohnsitz der Nachkommen von Vauban. Nun kann die Anlage vom 25. März bis zum 5. November besichtigt werden.

Man kann wohl keine eindrücklichere Besichtigung machen. Die Gebäude und Räume sind nicht nur noch weitgehend im gleichen Zustand wie zur Zeit des Marschalls, sondern die ganze Anlage ist von grosser Schönheit. Hier ist ein grosser Teil der Pläne des Architekten, Städtebauers und Militärs entstanden, die dann zu Werken führten, die wir heute noch bewundern. Man denke an Briançon, Besançon, Neuf-Brisach und viele andere.

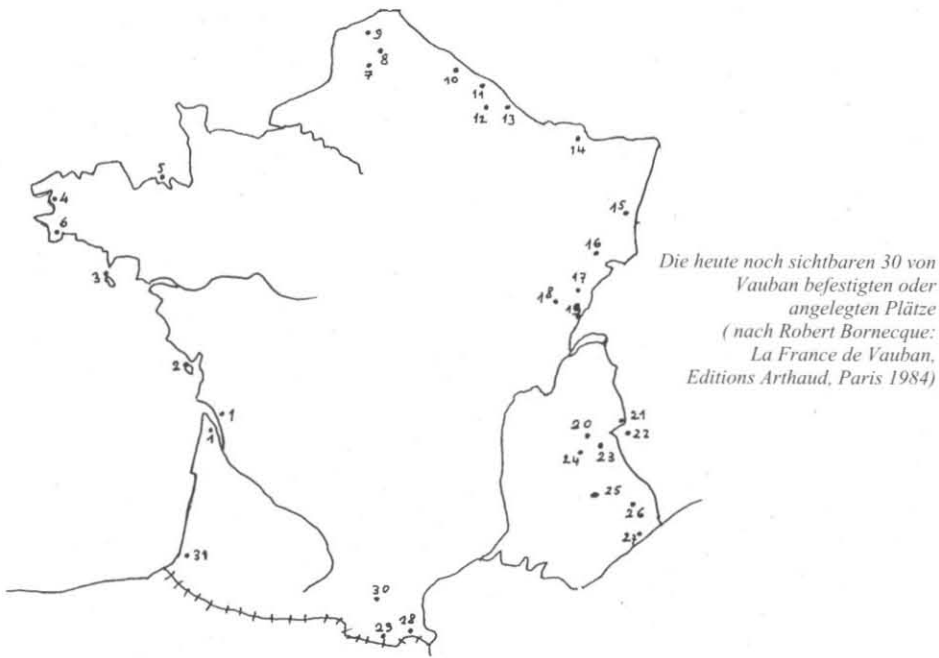
In den privaten Gemächern befindet sich das Zimmer des Marschalls mit dem reichen Mobiliar aus seiner Zeit, sowie sein sehr kleiner Arbeitsraum von schlichter Eleganz, aber fast mönchischer Einfachheit. Der Besucher wird aber weiter beeindruckt durch die von Vauban konzipierte Galerie zur Aufnahme seiner Kohorte von Ingenieuren, welche die Pläne für nahezu 300 über das ganze Frankreich von Ludwig XIV. verteilten festen Plätze ausarbeiteten. In der Galerie ist ein erstklassiges didaktisches Lehrstück ausgestellt, nämlich eine originalgetreue Kopie der Maquette der Festungsstadt Neuf-Brisach

aus dem Musée des Invalides in Paris, einer Anlage, die Vauban gleichsam aus dem Nichts geschaffen hat.

Auf Reisen oder während der Ferien sind wir schon alle fast zufällig auf schöne Bauwerke aus der Zeit Ludwigs XIV. gestossen und speziell auf solche, die dem Genie Vaubans, einem der grössten Festungsbaumeister aller Zeiten, zu verdanken sind.

Mit Vauban (1633 - 1707) und Ludwig XIV. (1638 - 1715) begegnen sich zwei Persönlichkeiten, die ihr Schicksal eng miteinander verbinden. Mit zwanzig Jahren von Mazarin als Kadett verpflichtet, wird der künftige Marschall von Frankreich im Alter von 45 Jahren Generalbevollmächtigter für das Festungswesen. Er ist eine aussergewöhnliche Persönlichkeit, in der sich die Qualitäten des Festungsbauers, des Architekten und des Städtebauers in glücklicher Art und Weise vereinigen.

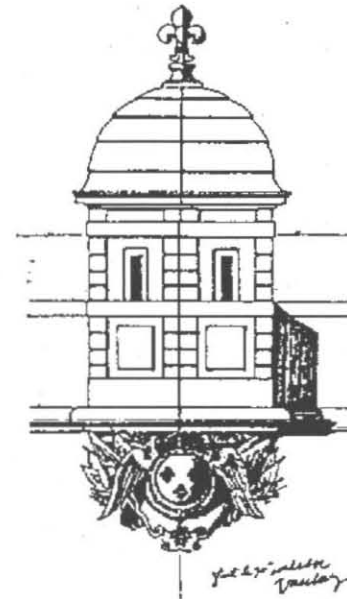
Von adeliger Herkunft, aber aus einer armen Familie stammend, überzeugt Vauban durch seine tiefe Menschlichkeit. Während seines ganzen Lebens kämpft er gegen die Ungleichheit und versucht das Los der kleinen Leute, denen er in seiner Arbeit begegnet, zu verbessern. Sein Mut im Kampf - seine sechs Verletzungen haben ihre Spuren in seinem Gesicht und auf seiner in Bazoches aufbewahrten Rüstung hinterlassen - ist ebenso überzeugend, wie seine Zivilcourage als Staatsbürger: Im Jahre 1689 unterbreitet er ohne Rücksicht auf seine Karriere dem Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Louvois, und damit auch seinem König eine Denkschrift über die Rückberufung der Hugenotten. In dieser verweist er auf die katastrophalen Folgen der Aufhebung des Ediktes von Nantes. Und im Jahre 1707, kurz vor seinem Tod, unterbreitet er dem König eine Studie über den königlichen Zehnten, in der er die steuerliche Gleichbehandlung aller Bürger fordert.



Im Verlaufe der 57 Jahre seines aktiven Lebens unterstützt Vauban voll die Politik Ludwigs XIV., dem Land natürliche Grenzen zu verschaffen, so wie sie sich im grossen und ganzen noch heute präsentieren. Ausgestattet mit einer ausserordentlichen Arbeitskraft leitet er selber 42 Baustellen als Chefindenieur, davon 19 in Anwesenheit des Königs und er beendet 411 Projekte für 160 befestigte Plätze, die im Gelände Zeugnis ablegen von der vom König geführten Politik.

Vauban ist ständig auf der Reise von einer Grenze des Landes zur andern, kaum je zurückgehalten durch schlechtes Wetter in der Zitadelle von Lille, der er als Gouverneur vorsteht, in seinem Pariser Domizil oder in seinem Schloss Bazoches. Vauban erscheint immer an Ort und Stelle, wo er mit dem lokal zuständigen Ingenieur das Projekt in grossen Linien festlegt. Das Detailprojekt wird ihm dann vorgelegt und dann an das Ministerium und den König weitergeleitet. Handelt es sich um ein wichtiges Vorhaben, kommt Vauban wieder, überwacht, korrigiert und verfügt Ergänzungen.

Das von Ludwig XIV., Louvois und Vauban geschaffene Korps von Ingenieuren versah Frankreich mit bemerkenswerten architektonischen Meisterleistungen, in denen die Synthese zwischen den Erfordernissen der Befestigung und den Grundsätzen eines Städtebaus mit menschlichen Dimensionen erreicht wurde. Die Anlagen sind oft von klassischer Schönheit und basieren auf einem Gleichgewicht zwischen der kühlen Raison und dem innern Elan der Konzeption. Klassisch ist auch die Einheit in der Ausführung, der grossen Linien und des Umfangs bis zu den kleinsten technischen und ästhetischen Details, ohne dass das aus der zentralisierten Verwaltung herrührende Prinzip der Einheitlichkeit den Sinn der lokalen Ingenieure für das Kreative unterdrücken konnte.



Postenerker, gezeichnet von Vauban

Die architektonischen Gesamtanlagen, die Vauban hinterlassen hat, gehen weit über den militärischen Rahmen hinaus. Sie präsentieren sich uns als Vorbild der Eleganz und der Harmonie, denn man muss von Gesamtanlagen sprechen. Wohl ist Vauban bekannt als der Festungsbauer, der das System der verteidigten Bastion zur Perfektion entwickelte. Doch die Zitadelle von Lille, die Städte Briançon, Mont-Dauphin und Neuf-Brisach, um einige wenige noch heute intakte Anlagen zu erwähnen, zeugen auch von den hohen Qualitäten Vaubans als Städtebauer, der die Häuser der Bürger, die Kirche und das Spital mit der gleichen Sorgfalt, dem gleichen guten Geschmack und im gleichen Stil erstellte wie das Zeughaus und die Truppenunterkünfte, die ja auch im Inneren eines befestigten Platzes unterzubringen waren.

Oberstleutnant Jean-Jacques Rapin
(Lausanne)

(Artikel, erschienen in der Revue Militaire Suisse 6/7 1997, übersetzt von Walter Lüem)

Vernissage des Buches “Die Limmatstellung im Zweiten Weltkrieg”



Walter Lüem · Andreas Steigmeier

DIE LIMMATSTELLUNG IM ZWEITEN WELTKRIEG

Mit Beiträgen von Maurice Lovisa,
Willy Marques, Martin Merki und Max Rudolf

An die 100 Interessenten, worunter zum grössten Teil langjährige, treue GMS-Mitglieder, versammelten sich am 11. September 1997 im Saal des “Roten Turms” in Baden zur Vernissage des soeben aus der Taufe gehobenen Erinnerungswerks an die Abwehrstellung 1939/40 unserer Armee im Limmattal. In seinen Begrüssungsworten schilderte Verleger **Dr. Pius Achermann** den Werdegang des Buches, dessen Entstehung auf die GMS-Exkursionen von 1996 in dieses Gebiet zurückzuführen ist, und dankte den Autoren, den an der Drucklegung Beteiligten und den Sponsoren für ihren Einsatz.

Projektkoordinator und Mitautor **Andreas Steigmeier**, der unter dem Titel “Kampf um die Schulzimmer” ein Buchkapitel verfasst hat, orientierte über die damaligen Berührungspunkte und kleinen Konflikte zwischen Truppe und Zivilbevölkerung. Der Historiker (und Ehrenpräsident der GMS) **Dr. Walter Lüem** beschrieb die taktische Gliederung in der

Stellung, ihr Verzögerungsvorfeld und ihre fehlende Tiefe. Sie hätte, wenn uns Nazideutschland zu Beginn des Krieges angegriffen hätte, den gegnerischen Hauptstoss auffangen und zum Stehen bringen sollen.

Dem Auditorium wurden auch die weiteren Mitautoren vorgestellt, so **Max Rudolf**, der über “Die Armee von 1939” und ihre Gliederung, Ausrüstung und Waffen schrieb, und **Willy Marques**, Präsident des Vereins Festungsmuseum Reuenthal, der über die Umgestaltung des Dorfes Dietikon zu einer Rundum-Festung berichtete. Der Journalist und Redaktor **Martin Merki** erinnerte an die damaligen Truppeneinquartierungen und **Maurice Lovisa** beurteilte die militärischen Bauten in seinem Kapitel “Die Limmatstellung heute und in Zukunft” aus der Sicht des Denkmalschützers.

Das hervorragend gestaltete und mit vielen instruktiven Karten und Bildern versehene Werk gehört in die Bibliothek aller, die an der Schweizer Militärgeschichte des Zweiten Weltkriegs interessiert sind. Es ist zum Preise von Fr. 48.— in allen Buchhandlungen oder direkt beim Baden-Verlag, Täferstr. 14, 5405 Baden-Dättwil, erhältlich.

hrh



Letzte Gelegenheit für eine Krim-Reise

Die GMS wird, nachdem sie 1996 und 1997 die Krim besucht hatte, in absehbarer Zeit nicht mehr dorthin reisen. Dagegen organisiert unser Co-Reiseleiter, **Dr. Ing. Hans-Rudolf Neumann**, in der Zeit vom **5. - 12. September 1998** eine Exkursion zur Krim mit dem praktisch gleichen Reiseprogramm wie die GMS.

Dieses sieht einen Flug von Frankfurt nach Simferopol vor, dann eine Fahrt nach Perekop mit der Besichtigung des Tatarengrabens. Weiterfahrt nach Kertsch mit Begehung der unterirdischen Stollen von Adshi-Muskai, der Festung Todleben und des Landungsstrandes von Eltigen. Weiterreise nach Jalta (Liwadia-Palast) und nach Sewastopol mit Besichtigung der Festungen Maxim Gorki I und II, des Forts Konstantin und der Schlachtfelder des Krim-Krieges und des Zweiten Weltkriegs. Rückreise über Bachtschissarai (Khan-Palast) und Simferopol nach Frankfurt.

Die Reisekosten ab/bis Frankfurt betragen rund DM 2150.—. Anmeldungen sind bis 30. November 1997 zu richten an Dr. H.R. Neumann, Cauerstrasse 19a, D-10587 Berlin.



Jahresbeitrag 1997

Aus technischen Gründen, die mit dem Wechsel unseres Sekretariats von der Credit Suisse zum Reisebüro Schmid in Wettingen zusammenhängen, konnten wir die Rechnungen für den Jahresbeitrag 1997 erst mit einer Verzögerung um zwei Monate versenden. Dies erklärt denn auch, weshalb unsere mit “April 1997” datierten Rechnungen erst im Juni verschickt wurden. Diese Unstimmigkeit des Datums wurde denn auch von einigen Mitgliedern zu recht gerügt.

Inzwischen haben wir festgestellt, dass über 120 Mitglieder ihren Jahresbeitrag immer noch nicht bezahlt haben. Ihnen haben wir vor kurzem eine Mahnung zugestellt. Wir bitten die Säumigen, den Obolus spätestens bis Ende Oktober zu entrichten, und danken allen zum voraus für ihr Verständnis.

Marcel Arnold
Rechnungsführer der GMS



Vom Wunder von Karfreit zur Piaveschlacht

GMS-Reise 18/1997 vom 25. - 30. August 1997

Mit knapp 700 Kilometern im klimatisierten Reisebus in den Gliedern und 120 Seiten brillanter Dokumentation aus der Feder von Reiseleiter Dr. Heinz Hürzeler im Kopf empfing uns ein liebliches Friaul. Unerwartet sattes Grün überdeckte - 80 Jahre danach - jene Landschaft, wo einst nach elf blutigen Isonzo-Schlachten ein Kraftakt der k.u.k. Monarchie die Hoffnung auf ein siegreiches Kriegsende genährt hatte.

Der Durchbruch mit Hilfe des deutschen Alpenkorps aus der Enge von **Flitsch und Tolmein**, der Talstoss nach Karfreit und die Bezwingung der letzten Höhenzüge vor dem Ausbruch in die Ebene waren Thema des zweiten Tages. Die steile Anfahrt zum **Monte Matajur** (1640 m) gab unserem begnadeten Car-Artisten erstmals Gelegenheit zu einer Kostprobe seiner virtuosens Fahrkunst. Der Fussmarsch auf den Gipfel liess die Strapazen der damaligen deutschen Besieger - unter ihnen ein unbekannter Oberleutnant namens Erwin Rommel - erahnen. Auf slowenischem Boden überraschte das gepflegte und lohnende Museum von **Karfreit**.

Ein historisches Frösteln ging durch die Reihen der 27 Reisetilnehmer (worunter drei Damen), als wir hinter



Die schlichte Schlachtkapelle auf dem Gipfel des Monte Matajur (1640 m)



Die GMS-Reisegruppe auf dem Matajur-Gipfel, im Vordergrund der italienisch-slowenische Grenzstein

Flitsch neben jener Senke standen, wo am 24. Oktober 1917 mit einem Gasangriff aus 1200 Rohren die Offensive gegen Italien eingeleitet worden war. Die engen-Schluchten am **Passo di Tanamea** lassen Bilder von verstopften Vormarschstrassen erahnen. Sie führen zum Thema des dritten Tages: Zum Rückzug der Italiener unter General Cadorna hinter den **Tagliamento** und später zum **Piave**.

Wir erleben bei den Tagliamento-Übergängen von **Cornino** und **Codroipo**, als damals der Fluss reissendes Hochwasser führte und die Brücken gesprengt waren, die Erklärung für den verzögerten deutsch-österreichischen Vormarsch und die zögerliche Ausnützung der Erfolge durch die k.u.k. Armeeführung, sowie die fehlende Südbewegung am unteren Flusslauf zur Einkreisung der zurückhängenden dritten italienischen Isonzo-Armee.



Das malerische, nach dem Krieg nur halbwegs wieder aufgebaute Schloss San Salvatore.

Ein verstaubtes Museum in **Vittorio Veneto** demonstriert eindrücklich, dass und wie die Sieger die Geschichte schreiben. Am nahen, halbwegs wieder aufgebauten Schloss **San Salvatore**, wo heute noch die Grafen Collalto ihre Gutsbetriebe führen, sind die Folgen der Artillerieduelle an den Zugangssperren zum Piave noch deutlich sichtbar.

Der vierte Reisetag war den entscheidenden Kämpfen um den **Montello** und der kurzfristigen Überquerung des Piave an den südlichen Ausläufern der Alpen in der Junischlacht 1918 durch die k.u.k. Armee gewidmet. Tüchtig kämpfte sich auch die GMS-Gruppe durch den Uferdschungel, um die Übersetzmöglichkeiten am Piave auszuloten. Die Monumente und Ossarien von Montello und bei Fagarè geben trauriges Zeugnis von der Heftigkeit jener Kämpfe.

Nennen wir den fünften Reisetag den



Das zurzeit ausgetrocknete Flussbett des Piave; im November 1917 und im Juni 1918 war der Piave ein reissender Fluss

Monte Grappa-Tag. Unkonventionell über **Quero** mit seinem festungsartigen deutschen Kriegerfriedhof aus der Mussolinizeit und über den **Monte Tomba** haben wir den Berg in Kleinbussen angegangen. Vom Nordföhn begünstigt war es einer jener seltenen Tage in Oberitalien mit klarer Sicht. Von der Presanellagruppe bis fast zur Marmolata, von der Adria bis zum Appennin, tief unter uns als geografisches Repetitorium das Silber des Piave mit dem Montello und der Stadt Bassano. Beinahe sahen wir während der plastischen Schilderungen des Referenten in der Tiefe unter uns die imaginären Divisionen im Gelände.

Der von General Cadorna vorausschauend bereits 1916 befestigte Monte Grappa zeigt dem Besucher noch heute die Spuren jener unermesslichen Kraftanstrengungen am neuen Angelpunkt der Front von der berühmten Galerie der Artillerie bis zum Netzwerk des alpinen Strassenbaus. Als besonders beeindruckend erlebten wir die Fahrt über einen Alpweg auf den **Col Berretta**. In den engen Tornanti blieben nicht immer alle Räder auf der Strasse... Der Blick vom **Col Moschin** hinunter über den tiefen Einschnitt der Brenta gegen Asiago auf der Hochebene der Sieben Gemeinden lockte bereits für eine neue Reise.

Am letzten Tag sahen wir auf der Fahrt durch die Brentaschlucht die Ereignisse noch einmal mit den Augen der Talachsenverteidiger. Leider liess die Vier-Pässe-Fahrt über **Tonale - Aprica - Bernina - Julier** kaum Zeit, um den österreichischen Angriff am Tonalepass nachzuvollziehen.

Abschliessend ist hervorzuheben, dass die Reise-logistik durch Frau R.



Selbst das stacheldrahtgeschützte Tor zum Gipfel des Monte Grappa ist für die GMS kein Hindernis



Blick vom Col Moschin hinüber zum Monte Grappa



Dr. Heinz Hürzeler in voller Aktion beim Erläutern der 12. Isonzo-Schlacht am Relief

Hürzeler danken wir für die perfekt organisierte und ausserordentlich inhaltsreiche Reise.

Dr.med. Walter Grete (Bachenbülach)



Der neue Auftrag der Armee

Im Militärgesetz (MG) wird der Auftrag der Schweizer Armee wie folgt formuliert:

Die Armee dient den Zwecken der Eidgenossenschaft, indem sie folgende Aufgaben wahrnimmt:

- Sie trägt zur Kriegsverhinderung bei,
- Sie verteidigt die Schweiz und ihre Bevölkerung und trägt zu ihrem Schutz bei,
- Sie unterstützt die zivilen Behörden, wenn deren Mittel nicht mehr ausreichen, bei der Abwehr von schwerwiegenden Bedrohungen der inneren Sicherheit,
- Sie hilft den zivilen Behörden, wenn deren Mittel nicht mehr ausreichen, bei der Bewältigung von anderen ausserordentlichen Lagen, insbesondere im Falle von Katastrophenereignissen im In- und Ausland,
- Sie beteiligt sich an friedensfördernden Massnahmen im internationalen Rahmen



Schweizerische Kriegsprofite?

In der letzten Zeit durften wir aus der Tagespresse und aus Fernsehinterviews die Kunde vom "mehrfach öffentlich erklärten" und "höflich formulierten" Wunsch von US-Unterstaatssekretär Eizenstat zur Aufstockung des Holocaust-Fonds entgegennehmen. Wie höflich auch immer - anmassend oder eher unverschämt ist auf jeden Fall die Begründung dieses Ansinnens mit den "schweizerischen Kriegsprofiten"!

1935 - als mindestens auf bürgerlicher Seite das aufziehende braune Gewitter wahrgenommen wurde - stellte sich unsere Bundesschuld noch auf 1,8 Milliarden Franken. Über die folgenden Jahre erhöhte sich dieselbe durch die Aufrüstung, die landesweite Befestigung, die Kosten der unter die Waffen gerufenen Truppen, die kriegswirtschaftlichen Massnahmen, die Betreuung von Flüchtlingen und Internierten sowie Sozialleistungen usw bis Kriegsende auf 9 (neun) Milliarden!

Und zu dieser Verfünffachung der schweizerischen Staatsverschuldung kam es trotz der den Steuerpflichtigen zusätzlich auferlegten eidgenössischen Krisenabgabe 1939 - 1941, trotz dem seinerzeitigen Wehropfer - eine Vermögensabgabe für die Landesverteidigung - , trotz der am 9. Dezember 1940 eingeführten Wehrsteuer und trotz der Kriegsgewinnsteuer!

Diese Kriegsgewinnsteuer wurde gemäss BRB vom 12. Januar 1940 "zum Zwecke der Tilgung eines Teils der Kosten der Kriegsmobilmachung" von allen Handel- oder Gewerbetreibenden und Gesellschaften nach einer einfachen Formel erhoben: Jeder Mehrertrag - ob mit dem Krieg direkt oder indirekt oder gar nicht im Zusammenhang - gegenüber dem Durchschnittsertrag von zwei Jahren der Vorkriegs-Periode 1936 - 1939 wurde zu Sätzen von minimal 50% bis zu fast konfiskatorischen 70% weggesteuert! Wo blieb auch da die Bereicherung?

Diese Zahlen sollen die einschlägigen amerikanischen Kreise und Stellen mit ihren Profitmärchen sowie die hiesigen Vor- und Nachplapperer einmal zur Kenntnis nehmen!

Oskar Bürli (Urdorf)



*Als der Zweite Weltkrieg vorbei war,
bewertete der überwiegende Teil der Schweizer Bevölkerung
die nationale Geschlossenheit als Erfolg
und das kompromissbereite Taktieren der Regierung
als kluge, den Landesinteressen angemessene Politik.*

Alfred Cattani
Redaktor NZZ

Schweizer Heereseinheitskommandanten der Gegenwart

Wir hätten nicht erwartet, dass bei diesem (ausnahmsweise nicht historischen) Wettbewerb, bei dem wir unsere Leser nach den Namen schweizerischer Heerführer der Gegenwart fragten, gleich 52 Teilnehmer mitmachen würden. Von diesen 52 Lösungen waren 47 richtig. Herzliche Gratulation zu diesem hervorragenden Resultat!

Zahlreiche Rätsellöser haben darauf hingewiesen, dass es sich bei der Frage 5 um den Kdt Geb Division 9 (nicht Brigade 9) handelt. Sie haben selbstverständlich recht, und wir entschuldigen uns für diesen Verschrieb.

Und nun die richtigen Lösungen:

- | | | |
|----------------------------------|------|---------|
| 1. Kdt Feldarmekorps 2: | Kkdt | ZOLLER |
| 2. Kdt Übermittlungs-Brigade 41: | Br | ALIOTH |
| 3. Kdt Gebirgsdivision 12: | Div | CRAMERI |
| 4. Chef Heer: | Kkdt | DOUSSE |
| 5. Kdt Gebirgsdivision 9: | Div | MUDRY |
| 6. Kdt Panzerbrigade 11: | Br | STACHER |
| 7. Kdt Feldarmekorps 1: | Kkdt | ABT |

Je die dritten Buchstaben dieser sieben Namen ergeben das

Lösungswort (Kdt Ter Div 1): Div **LIAUDAT**

Als Glücksfee amtierte diesmal Frau Sonia Schlaefli, die mit ihrem Ehemann an der GMS-Reise nach Prag teilgenommen hat. Sie ermittelte folgende Gewinner, welche wir herzlich beglückwünschen:

1. Preis: **Divisionär Ulrich Jeanloz, Bern**
2. Preis: **Walter Büchi, Weinfelden**
3. Preis: **Dr. Philippe Gigon, Hinterkappelen**
4. Preis: **Dr. med. Hans Vogt, Liestal**
5. Preis: **Kurt Fluri, Stadtpräsident, Solothurn**

Wir danken allen Rätsellösern für Ihre Teilnahme an diesem Wettbewerb und hoffen gerne, dass sich wiederum zahlreiche Leser an der Lösung der nächsten Knacknuss beteiligen werden. Viel Glück!